

Auch Bienen leiden unter dem Klimawandel

Über Projekte am Bieneninstitut Kirchhain informiert

Die anhaltende Hitze hielt die Bienen des Bieneninstituts in Kirchhain nicht von ihrer Arbeit ab und so herrschte auch beim Besuch des hessischen Staatssekretärs Oliver Conz reges Treiben rund um die Bienenstöcke im Hof. Die Experten des Instituts informierten darüber, wie die Imkerei die Herausforderungen des Klimawandels meistern kann. In einer Pressemeldung anlässlich des Besuchs informiert der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) über die Arbeit des Bieneninstituts.

„Seit Jahren nimmt das Interesse an der Imkerei stark zu, vor allem bei Frauen und jüngeren Menschen“, erläuterte Institutsleiterin Dr. Marina Meixner. „Wir freuen uns, dass die Zahl der Imkerinnen und Imker steigt. Gleichzeitig wächst damit aber auch der Bedarf an Forschung und Fortbildung für die Imkerpraxis, denn bei der artgerechten Haltung von Honigbienen gibt es einige Dinge zu beachten“, sagte Meixner. Bestäubende Insekten sind nicht nur essentiell für die landwirtschaftliche Produktion, sondern auch Schlüsselakteure für den Erhalt der Biodiversität.

Martin Gabel stellte das EIP Projekt Bienenwald Hessen vor. Dieses Projekt verbindet Wissenschaft und Praxis zu dringenden Problemstellungen aus dem land- und forstwirtschaftlichen Alltag. In diesem Fall steht die

Wiederaufforstung von Waldflächen im Fokus, die infolge von Hitze, Trockenheit und Borkenkäferbefall abgestorben sind. Die Beteiligten untersuchen, wie sich nachhaltige Waldbausysteme zur Holzproduktion mit der Gewinnung von Nahrungsmitteln und dem Schutz von Wild- und Honigbienen kombinieren lassen und wie bei der Wiederbewaldung der Lebensraum blütenbestäubender Insekten verbessert werden kann.

Rund neun Tonnen Honig produziert

Auch das im März 2020 in Betrieb genommene Wirtschaftsgebäude wurde besichtigt, welches Schleuderraum, Kühllager und Wärmekammer bietet, sowie Lagermöglichkeiten für Bienenkästen, Waben und Arbeitsmaterial. Denis Schuller erklärte an-

hand der verschiedenen Räume und Stationen wie Honig entsteht. Rund neun Tonnen haben die 300 Bienenvölker des Bieneninstituts in diesem Jahr produziert, der nun in den Kühlräumen gelagert und für den Verkauf vorbereitet wird.

Varroaresistenz in Deutschland steigern

Im gerade abgeschlossenen Verbundprojekt SMR-Selektion wurde gemeinsam mit dem Bieneninstitut Hohen Neuendorf, dem Deutschen Imkerbund und den Zuchtverbänden der Carnica- und Buckfast-Biene daran gearbeitet, die Varroaresistenz der Bienen in Deutschland zu steigern. Martin Gabel zeigte dabei anhand einer Wabe, wie die Arbeitsbienen des Bienenvolks eine Muttermilbe daran gehindert hatten, sich zu vermehren.

Im Hof wurden drei weitere Projekte, die sich mit der Zukunft der Biene in Zeiten der Klimakrise beschäftigen, vorgestellt. Dr. Anneli Brandt arbeitet mit der Universität Marburg im Projekt Klimaanpassung daran, die dramatischen Auswirkungen des Klimawandels auf die Bienen abzuwenden. Denn durch die milden Temperaturen im Herbst und Winter wird die Winterbrutpause, die eigentlich als Schonzeit für die Arbeitsbienen gilt, von immer mehr Bienenvölkern ausgelassen. Zusätzlich wirken sich die heißen Sommer auf

die Bienen aus, denn die bisher standardmäßige Varroabehandlung mit Ameisensäure ist bei sehr hohen Temperaturen nicht möglich. Im EIP-Agri-Projekt „Innovative Varroa-Management Strategien“ werden deshalb alternative Behandlungsmethoden untersucht.

Weitere Hilfe können sich die Bienen vom Projekt SoBinEn (Sorghum-Blümmischungen für einen insektenfreundlichen Energiepflanzenanbau) versprechen. Hierbei soll die agrarökologische Wertigkeit der Biomasseerzeugung zugunsten der Nahrungsressourcen für bestäubende Insekten in der Agrarlandschaft verbessert werden, erläuterte Dr. Reinhold Siede. Während der Erklärung des Projekts nutzten einige Bienen den Kübel mit Sorghumhirse, die sich als ertragsstarke Biomassepflanze erwies und eine attraktive Pollenquelle anzubieten hat.

Zuletzt wurde das Projekt Vitalbiene begutachtet. Lena Frank vergleicht dabei die Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Bienenvölkern in innovativen und konventionellen Haltungskonzepten. Im innovativen Konzept wird die Varroabekämpfung durch eine Sommer-Brutpause und biotechnische Verfahren realisiert und auf eine Winterbehandlung verzichtet, während das konventionelle Verfahren auf Ameisensäure im Sommer und eine Behandlung mit Oxalsäure im Winter setzt. //h



Während seines Besuchs im Bieneninstitut erfuhr Staatssekretär Oliver Conz (r.), dass die Varroabehandlung im Sommer mit Ameisensäure aufgrund von hohen Temperaturen schwierig sein kann. Daher wurden am Bieneninstitut alternative biotechnische Methoden entwickelt, die auf einer Brutpause beruhen.

Foto: //h